

Die Ausfuhr industrieller Fertigwaren in die Oststaaten 1961 bis 1967

In dieser Arbeit werden Wachstum, Struktur und Bestimmungsgründe der westeuropäischen und österreichischen Fertigwarenexporte nach Osteuropa im Zeitraum 1961/67 analysiert. Zunächst wird geprüft, wieweit das Wachstum der Exporte nach dem Osten durch die gleichen Kräfte bestimmt wurde wie das Wachstum der Weltexporte. Dann wird untersucht, ob das Zurückbleiben der österreichischen hinter den westeuropäischen Ostexporten auf einer ungünstigen Warenstruktur oder auf Wettbewerbsschwächen beruht. Schließlich wird die Wettbewerbsposition Österreichs auf stabilen und umkämpften Warenmärkten beleuchtet.

Allgemeine Entwicklung

Die osteuropäischen Märkte sind heute für den westeuropäischen Handel von viel geringerer Bedeutung als vor dem Zweiten Weltkrieg. 1937 gingen 7,9% der westeuropäischen Ausfuhr nach Osteuropa, 1950 nur 3,1%¹⁾. Auch in den folgenden Jahren blieben die Exporte nach Osteuropa deutlich hinter der Dynamik des westeuropäischen Gesamtexportes zurück. Erst ab Mitte der fünfziger Jahre begann eine Belebung, die bis in die jüngste Zeit anhielt. 1961 bis 1967 wuchsen die Exporte nach dem Osten stärker als die Gesamtausfuhr Westeuropas (+87% gegen +65%); ihr Anteil am Weltexport stieg von 3,6% (1961) auf 4,1% (1967).

Außenhandel zwischen West- und Osteuropa

Land	Ausfuhr nach Osteuropa		
	1961	1967	Zunahme
	Mill. \$		
			in %
Österreich	175,9	293,2	66,7
Belgien-Luxemburg	93,4	155,7	66,8
Bundesrepublik Deutschland	476,3	883,2	85,4
Frankreich	234,9	438,0	86,7
Großbritannien	294,2	461,5	56,9
Italien	217,2	445,3	104,9
Niederlande	65,6	179,6	173,4
Schweden	102,3	189,9	85,6
Schweiz	64,8	126,8	96,1
Übrige europäische OECD-Staaten ¹⁾	200,3	424,8	112,1
OECD-Europa	1.924,9	3.598,0	86,9

¹⁾ Dänemark, Griechenland, Irland, Island, Norwegen, Portugal, Spanien und Türkei.

Der Außenhandel zwischen West- und Osteuropa hat nach wie vor vorwiegend komplementären Charakter. 1967 entfielen von den westeuropäischen Lie-

¹⁾ Unter Osteuropa werden die UdSSR, Polen, Ostdeutschland, die Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Albanien verstanden, unter Westeuropa die europäischen OECD-Länder, d. h. alle europäischen Länder (ab 1961 einschließlich Spanien) mit Ausnahme Osteuropas, Jugoslawiens und Finnlands.

ferungen nach Osteuropa fünf Sechstel auf Industriefertigwaren und nur ein Sechstel auf Nahrungsmittel (hauptsächlich Frischobst, gelegentlich Getreide) und Rohstoffe (hauptsächlich Spinnstoffe), wogegen die Einfuhr Westeuropas aus dem Osten zu zwei Dritteln (1961 zu 73%) aus Nahrungsmitteln und Rohstoffen und nur zu einem Drittel aus Fertigwaren bestand.

Struktur der Ausfuhr aus Westeuropa und Österreich

	1961		1967	
	Lebensmittel, Rohstoffe	Industr. Fertigwaren	Lebensmittel, Rohstoffe	Industr. Fertigwaren
	SITC-CODE			
	0-4	5-9	0-4	5-9
	%			
Westeuropa				
Anteil am Gesamtexport	23,5	76,5	21,0	79,0
„ „ Export nach Osteuropa	19,1	80,9	16,9	83,1
Österreich				
Anteil am Gesamtexport	24,0	76,0	19,7	80,3
„ „ Export nach Osteuropa	8,0	92,0	6,1	93,9

Der Anteil des Osthandels am österreichischen Export hat sich seit der Vorkriegszeit ebenfalls verringert, von 28,1% (1937) auf 17,9% (1950) und 16% (1967). Für Österreich spielt aber der Außenhandel mit Osteuropa noch immer eine größere Rolle als für die meisten anderen westeuropäischen Länder mit Ausnahme von Griechenland (18%) und Island (17%). Von Österreichs Ausfuhr industrieller Fertigwaren gehen 19% nach Osteuropa; im Durchschnitt der westeuropäischen OECD-Länder beläuft sich dieser Satz auf 4,3%.

Einflussfaktoren im Osthandel

Oft wird vermutet, daß der Ost-West-Handel von anderen Faktoren abhängt als der Außenhandel zwischen marktwirtschaftlich organisierten Ländern: Die osteuropäischen Länder bestimmten ihre Import- und Exportpolitik großteils nach außerökonomischen

Westeuropäische Exporte von industriellen Fertigwaren, insgesamt und nach Osteuropa

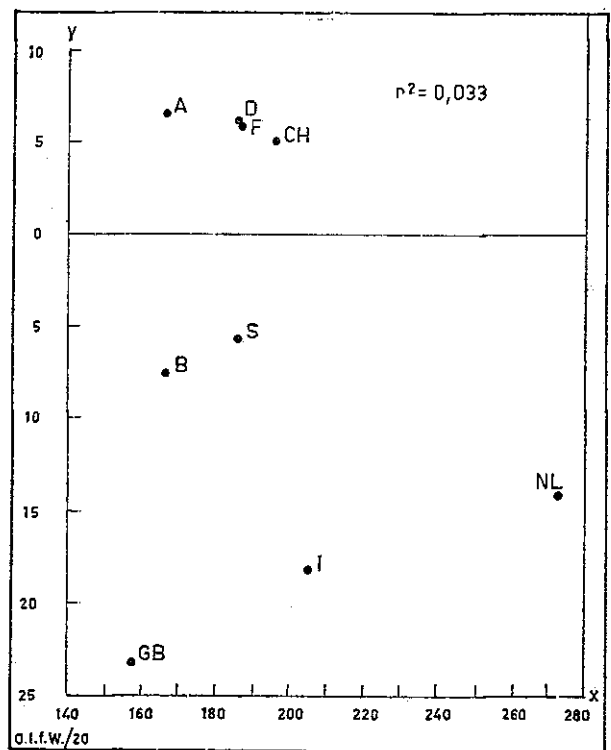
Land	1961			1967			Index 1967 1961=100	
	Gesamt- export Mill \$	Ost- export	Ostexport in % des Gesamt- exportes	Gesamt- export Mill \$	Ost- export	Ostexport in % des Gesamt- exportes	Gesamt- export	Ost- export
Österreich	913 4	161 9	17 7	1 451 7	275 3	19 0	158 9	170 0
Belgien-Luxemburg	3 269 6	69 1	2 1	5 868 4	135 0	2 3	179 5	195 4
Bundesrepublik Deutschland	11 347 2	456 4	4 0	19 779 9	848 5	4 3	174 3	185 9
Frankreich	5 259 8	201 1	3 8	8 502 0	383 9	4 5	161 6	190 9
Großbritannien	8 985 1	273 2	3 0	12 178 4	416 7	3 4	135 5	152 5
Italien	3 173 4	167 8	5 3	7 023 0	387 3	5 5	221 3	230 8
Niederlande	2 354 8	49 5	2 1	4 341 9	146 3	3 4	184 4	295 6
Schweden	1 806 4	74 3	4 1	3 347 8	142 2	4 3	185 3	191 4
Schweiz	1 878 8	63 7	3 4	3 201 7	122 2	3 8	170 4	191 8
Übrigeuropäische OECD-Staaten	1 719 0	40 0	2 3	3 841 2	131 6	3 4	223 5	329 0
OECD-Europa	40 707 5	1 557 0	3 8	69 536 0	2 989 0	4 3	170 8	192 0

(politischen) Gesichtspunkten und bemühten sich, die Handelsbilanz bilateral mit jedem ihrer ausländischen Handelspartner auszugleichen — und zwar auch dann, wenn der Zahlungsverkehr in frei konvertierbarer Währung abgewickelt wird.

Diese Vermutungen lassen sich statistisch nicht bestätigen. Wenn Handelsbilanzermäßigungen die osteuropäische Importpolitik steuerten, müßte ein Zusammenhang zwischen dem Wachstum der Exporte nach Osteuropa und jenem der Importe aus Osteuropa erkennbar sein. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Indizes 1961/67 der Ausfuhr nach Osteuropa und der Einfuhr aus Osteuropa von neun wichtigen westeuropäischen Ländern sind nicht miteinander

korreliert (Determinationskoeffizient $r^2 = 0,006$; ohne Niederlande $0,306$). Auch zwischen dem Ostexportindex 1961/67 und dem kumulativen Handelsbilanzsaldo 1961/67 ist nur ein schwacher Zusammenhang erkennbar (Determinationskoeffizient $r^2 = 0,033$).

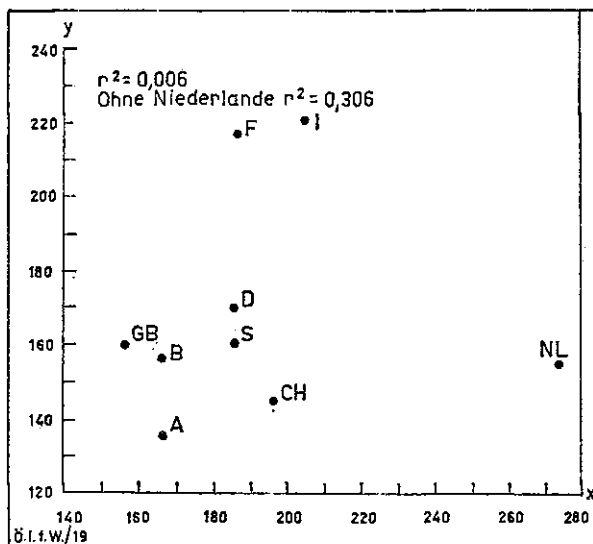
Beziehungen zwischen dem Index 1967 (1961 = 100) der Ostexporte und dem kumulativen Handelsbilanzsaldo



y = Kumulativer Handelsbilanzsaldo 1961 bis 1967 in Prozent des kumulativen Außenhandelsumsatzes 1961 bis 1967 mit Osteuropa

x = Index der Exporte nach Osteuropa 1967 (1961 = 100)

Beziehungen zwischen dem Wachstum der Ostexporte und Ostimporte Westeuropas



y = Index der Importe aus Osteuropa 1967 (1961 = 100)
x = Index der Exporte nach Osteuropa 1967 (1961 = 100)

Anmerkung:

- A = Österreich
- B = Belgien
- CH = Schweiz
- D = BR Deutschland
- F = Frankreich
- GB = Großbritannien
- I = Italien
- NL = Niederlande
- S = Schweden

Es kann daher angenommen werden, daß zumindest 1961/67 die Ostexporte der einzelnen westeuropäischen Länder kaum davon abhingen, ob sie viel oder wenig osteuropäische Waren bezogen. (Wieweit die

bilateralen Zahlungsbilanzen, die außer der Handelsbilanz auch die unsichtbaren Transaktionen verrechnen, eine Rolle gespielt haben, läßt sich statistisch nicht überprüfen, doch scheint auch ihr Einfluß eher gering gewesen zu sein)

Die Neigung, vom Bilateralismus abzugehen und auf den jeweils günstigsten Auslandsmärkten zu kaufen und zu verkaufen, spiegelt sich darin, daß von den neun untersuchten westeuropäischen Ländern 1967 nur Österreich und die Schweiz den Zahlungsverkehr mit Osteuropa in der Form eines *bilateralen Clearings* abwickelten (im Außenhandel) zwischen der Schweiz und der Sowjetunion wird ebenfalls in freier Währung gezahlt). Von diesen beiden Ländern hatte 1961/67 die Schweiz eine überdurchschnittliche, Österreich hingegen eine unterdurchschnittliche Zuwachsrate im Ostexport (verglichen mit dem Ostexport Westeuropas). Die Ostimporte beider Länder stiegen weit schwächer (36% und 45%) als die der übrigen westeuropäischen Länder (Westeuropa insgesamt 76%). In Prozenten des Außenhandelsumsatzes hatte Österreich 1961/67 das höchste kumulative Handelsbilanzaktivum gegenüber Osteuropa (64%), die Schweiz hinter der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich das vierthöchste (50%).

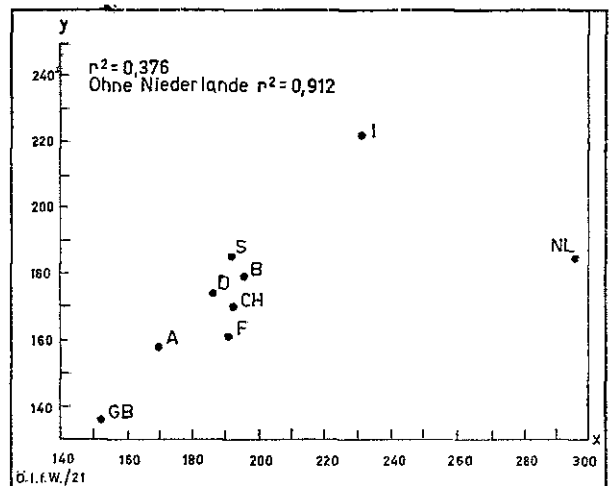
Obwohl sich die amtlichen Stellen in Österreich und in der Schweiz schon aus handelspolitischen Überlegungen bemühten, mehr aus Osteuropa einzuführen, scheinen die administrativen Schwierigkeiten viele Importeure bewogen zu haben, lieber auf freien Märkten und in freier Währung zu kaufen. Umgekehrt dürfte es auch für osteuropäische Exporteure oft „lukrativer“ sein, ihre Güter gegen freie Währung als gegen österreichische Clearing-Dollars zu verkaufen¹⁾. Das Clearing ist daher eher zu einem Hemmnis für den Export der osteuropäischen Länder nach dem Westen geworden — statt wie ursprünglich vorgesehen zu einem Instrument des Handelsbilanzausgleiches und der Exportförderung. Das könnte auch der Grund sein, warum mehrere Oststaaten Österreich nahelegen, die bilaterale Verrechnung aufzugeben und zum Zahlungsverkehr in freier Währung überzugehen.

Da die Bereitschaft, in Osteuropa zu kaufen, keinen (oder bestenfalls nur einen geringen) Einfluß auf die Absatzchancen auf den osteuropäischen Märkten hat, müssen andere Faktoren entscheidend sein. Der wichtigste Bestimmungsgrund ist offenbar die Wettbewerbsstärke der einzelnen Lieferländer. Wer sich auf den Weltmärkten durchzusetzen vermag, ist auf

¹⁾ Dieser Tatsache wird von Österreich insofern Rechnung getragen, als für „harte“ Waren osteuropäischer Herkunft, die im Clearing nicht zu haben sind (z. B. Wolfram), auch von österreichischen Importeuren in freier Währung — allerdings mit einer Switchauflage — bezahlt werden darf

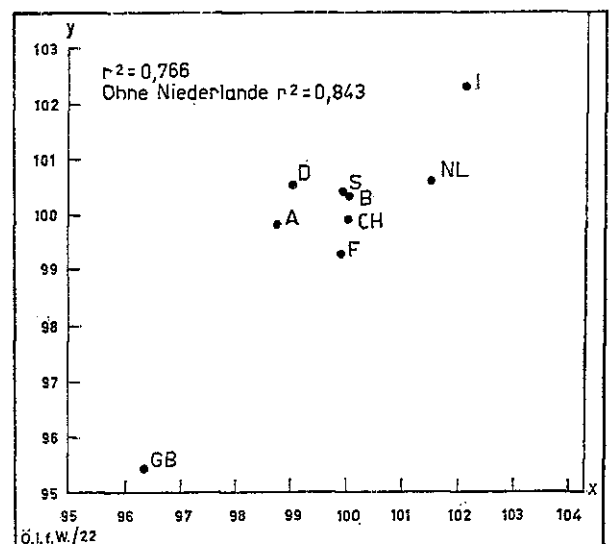
den osteuropäischen Märkten erfolgreich und umgekehrt. Diese Hypothese wird durch verschiedene Korrelationsrechnungen bekräftigt. Vergleicht man die Zuwachsraten 1961/67 der Fertigwarenexporte nach Osteuropa und in die gesamte Welt von acht westeuropäischen Ländern (ohne Niederlande, deren

Beziehungen zwischen dem Wachstum der gesamten westeuropäischen Exporte industrieller Fertigwaren und dem nach Osteuropa



y = Index des Gesamtexportes industrieller Fertigwaren 1967 (1961 = 100)
 x = Index der Exporte industrieller Fertigwaren nach Osteuropa 1967 (1961 = 100)

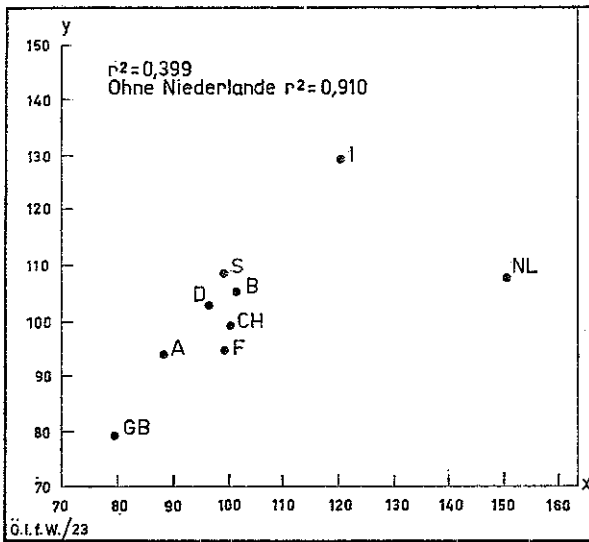
Beziehungen zwischen der Veränderung des Marktanteiles im gesamten westeuropäischen Export und im Export nach Osteuropa



y = Veränderung des Marktanteiles im gesamten westeuropäischen Export in Prozentpunkten 1967 (1961 = 100)
 x = Veränderung des Marktanteiles im westeuropäischen Export nach Osteuropa in Prozentpunkten 1967 (1961 = 100)

Ostexport 1961/67 ungewöhnlich stark wuchs), so bestand zwischen diesen Größen eine sehr enge Beziehung (Determinationskoeffizient $r^2 = 0,912$; mit den Niederlanden $0,376$). Auch die Anteile dieser Länder am gesamten westeuropäischen Export und am Export nach dem Osten entwickelten sich ähnlich (diese Darstellung berücksichtigt neben den Zuwachsraten auch die Gewichte der Exporte); der Determinationskoeffizient r^2 der Marktanteilsänderungen lautet $0,766$ (ohne Niederlande $0,843$).

Beziehungen zwischen der Veränderung der Marktanteile im westeuropäischen Export und im Export nach Osteuropa, (Marktanteile 1967 als Indizes der Marktanteile 1961)



y = Index der Marktanteile für den gesamten westeuropäischen Export industrieller Fertigwaren 1967 (1961 = 100)
 x = Index der Marktanteile für den Export industrieller Fertigwaren nach Osteuropa 1967 (1961 = 100)

Diese Feststellungen gestatten die Annahme, daß die Dynamik der Exporte nach dem Osten trotz unterschiedlicher außerökonomischer Einflüsse weitgehend durch Faktoren bestimmt wird, die auch für das Wachstum des Weltexportes maßgeblich sind. Der Versuch, den Export nach dem Osten nach den gleichen Grundsätzen wie den Weltexport zu analysieren, ist damit gerechtfertigt.

Warenstruktur der Ostexporte

Die Ausweitung des Ost-West-Handels in den sechziger Jahren war von tiefgreifenden wirtschaftspolitischen Entwicklungen im Osten und Westen begleitet. Die Wirtschaftsreformen in Osteuropa hatten eine stärkere Eingliederung in die internationale Arbeitsteilung zum Ziel; gleichzeitig sind Westeuropas Embargobestimmungen nach und nach gefallen. Haben diese Entwicklungen dazu geführt, daß die

Warenstruktur der westeuropäischen Exporte nach dem Osten jener der westeuropäischen Gesamtexporte ähnlicher wurde?

Warenstruktur des Gesamtexportes Westeuropas und Österreichs sowie des Exportes nach Osteuropa

Warengruppe	SITC-Code	Ausfuhr	Anteil der Warengruppen an der Ausfuhr aus			
			Westeuropa		Österreich	
			1961	1967	1961	1967
			in %			
Chemische Erzeugnisse	5+9	Insgesamt	13,5	14,3	6,4	7,3
		Osteuropa	12,9	17,3	8,4	15,6
Eisen u. Stahl	67	Insgesamt	11,1	8,6	23,9	15,6
		Osteuropa	26,2	11,6	37,4	25,5
Halb- u. Fertigwaren ausgenom. Eisen u. Stahl ohne 67		Insgesamt	23,5	23,0	35,8	33,5
		Osteuropa	14,7	16,8	20,8	22,7
Maschinen	71	Insgesamt	19,8	20,2	12,8	15,1
		Osteuropa	32,2	34,4	14,8	21,5
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	72	Insgesamt	7,7	8,2	6,6	7,8
		Osteuropa	7,7	7,4	10,6	7,0
Verkehrsmittel	73	Insgesamt	14,2	13,4	4,0	3,4
		Osteuropa	3,3	5,7	3,8	1,2
Sonstige Fertigwaren	8	Insgesamt	10,2	12,3	10,5	17,3
		Osteuropa	3,0	6,8	4,2	6,5
Industrielle Fertigwaren	5-9	Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
		Osteuropa	100,0	100,0	100,0	100,0

Gliedert man die Ausfuhr von industriellen Fertigwaren in sieben Produktgruppen, so zeigt sich, daß 1961 im westeuropäischen Ostexport Eisen und Stahl sowie Maschinen höhere, Halb- und Fertigwaren (ausgenommen Eisen und Stahl), Verkehrsmittel sowie Konsumgüter dagegen niedrigere Anteile hatten als im westeuropäischen Gesamtexport. Bis 1967 verminderten sich die Anteilsdifferenzen bei Eisen und Stahl deutlich, bei Maschinen sowie chemischen Erzeugnissen vergrößerten sie sich. Im österreichischen Ostexport ging von 1961 bis 1967 der überproportionale Anteil von Eisen und Stahl ebenfalls stark zurück, der Anteil von chemischen Erzeugnissen sowie von Maschinen ist deutlich gestiegen.

Die zum Teil gegenläufigen Entwicklungstendenzen (Annäherung und Differenzierung der Exportstrukturen) erschweren eine generelle Aussage. Um sie auf einen einheitlichen Nenner zu bringen (ihren Nettoeffekt zu messen), wurde folgendes Verfahren angewandt: Ob sich die Strukturen von zwei Außenhandelsströmen einer bestimmten Periode annähern oder ob sie weiter auseinanderstreben, läßt sich messen, indem man für das Ausgangs- und für das Endjahr des Untersuchungszeitraumes positionswise Differenzen zwischen den auf die einzelnen Warengruppen entfallenden Prozentanteilen für die beiden Relationen bildet, diese Differenz quadriert und die Summe der Quadrate bildet. Ist die Quadrat-

summe im Endjahr kleiner als im Basisjahr, wurden die Strukturen ähnlicher, ist sie größer, wurden die Strukturen differenzierter. Für diese Berechnung wurden die westeuropäischen Exporte industrieller Fertigwaren in insgesamt 36 Positionen, entsprechend der internationalen SITC-Warenklassifikation, gegliedert¹⁾.

Index der Strukturannäherung der Gesamt- und der Ostexporte

Summe der Quadrate der Differenzen zwischen den Prozentanteilen von 36 Warengruppen der Ausfuhr	Strukturannäherung (+) bzw. -differenzierung (-)		
	1961	1967	
Gesamtexport Westeuropas und Ausfuhr nach Osteuropa	468 5	251 4	+
Ohne Eisen und Stahl	240 5	242 1	0
Gesamtexport Österreichs und Ausfuhr nach Osteuropa	314 8	254 9	+
Ohne Eisen und Stahl	131 5	156 5	-
Ausfuhr Westeuropas und Österreichs nach Osteuropa	240 7	285 9	-
Ohne Eisen und Stahl	115 7	93 6	+

Die Berechnung ergibt, daß die Struktur der Ostexporte der westeuropäischen Staaten zwischen 1961 und 1967 der Struktur ihrer Gesamtexporte ähnlicher geworden ist. Die Annäherung geht allerdings ausschließlich auf die Ausfuhr von Eisen und Stahl zurück, die an der Strukturdifferenz im Jahr 1961 maßgeblich beteiligt war. Schaltet man diese Warengruppe aus, so bleiben die Strukturunterschiede per Saldo praktisch unverändert. Ähnliches wie für Westeuropa gilt für Österreich. Die Zusammensetzung seiner Gesamtexporte und seiner Ostexporte wurde ähnlicher, ohne die Eisen- und Stahlexporte aber etwas differenzierter.

Struktur- und Wettbewerbseffekte

Die Ausfuhr industrieller Fertigwaren aus Österreich nach Osteuropa stieg von 1961 bis 1967 um 70%, somit kräftiger als die österreichische Gesamtausfuhr dieser Erzeugnisse (+59%). Nur die Exporte in die EFTA (+135%) wuchsen noch stärker.

¹⁾ Für die Ausfuhr der SITC-Sektionen 5, 6 und 8 wurde die zweistellige Gliederung, für die Ausfuhr der SITC-Sektion 7 die dreistellige Gliederung verwendet. In einigen Fällen wurden zwei oder drei kleine Positionen zusammengezogen. Die einzelnen Warenpositionen haben meist einen Anteil von 0,5% bis 5% an der Gesamtausfuhr; nur die Ausfuhr von Eisen und Stahl überschreitet diesen Prozentsatz erheblich. Von einer weiteren Disaggregation dieser Warengruppe wurde aber deshalb abgesehen, weil sich die Exporttrends hauptsächlich zwischen Kommerz- und Edelstahl unterscheiden. Die statistischen Unterlagen ermöglichen keine Differenzierung nach diesem Gesichtspunkt. Weiters mußten aus statistischen Gründen die Ausfuhren der Warengruppe 51 (chemische Grundstoffe), 56 (Düngemittel) und 9 (andere nicht genannte Waren) zusammengezogen werden.

Regionale Entwicklung der österreichischen Fertigwarenexporte

Land	1961	1967	Veränderung in %
	Mill. \$		
Osteuropa	161 9	275 3	+ 70
EFTA	151 7	356 9	+135
EWG	362 0	463 9	+ 28
USA	42 1	71 7	+ 70
Entwicklungsländer ²⁾	103 9	126 8	+ 22
Fertigwaren insgesamt	913 5	1 451 7	+ 59

²⁾ Afrika, asiatische Entwicklungsländer, Süd- und Mittelamerika.

Aus diesem Vergleich wird oft geschlossen, daß sich der österreichische Ostexport befriedigend entwickelt hätte. Dieses Urteil muß jedoch korrigiert werden, wenn man die österreichische mit der westeuropäischen Ausfuhr von Industriefertigwaren in die Oststaaten vergleicht. Mit der Zuwachsrate von 70% blieb nämlich Österreich deutlich hinter dem durchschnittlichen Wachstum der westeuropäischen Exporte von industriellen Fertigwaren nach Osteuropa zurück (92%)²⁾. Von den acht zum Vergleich herangezogenen europäischen OECD-Ländern hatte nur Großbritannien eine geringere Zuwachsrate (53%). Der Anteil Österreichs an den westeuropäischen Exporten von industriellen Fertigwaren nach Osteuropa verringerte sich dadurch von 10,4% (1961) auf 9,2% (1967).

Um das Zurückbleiben der österreichischen Ostexporte zu erklären, wurde das Exportwachstum in eine „Strukturkomponente“ und eine „Wettbewerbskomponente“ aufgegliedert³⁾.

Die *Strukturkomponente* spiegelt jene Einflüsse auf den Export eines Landes, die aus der unterschiedlichen Entwicklung der Auslandsnachfrage nach einzelnen Gütern resultieren. Eine überdurchschnittliche (unterdurchschnittliche) Steigerung der Importe eines bestimmten Gutes fördert (bremst) die Ausfuhr jener Länder, die dieses Gut anbieten. Dieser Zusammenhang tritt in Monokulturländern deutlich hervor, besteht aber, wenngleich nicht so klar ersichtlich, auch für die Ausfuhr von Industrieprodukten. Die Strukturkomponente kann als ein exogener Faktor des Exportwachstums aufgefaßt werden⁴⁾.

²⁾ Der Rückstand der Zuwachsraten im Vergleich zum westeuropäischen Durchschnitt war im untersuchten Zeitraum im Ostexport sogar etwas stärker ausgeprägt als im Gesamtexport. Der „relative Index“

$$\frac{\text{Index der österr. Exporte} \times 100}{\text{Index der Exporte von OECD-Europa}}$$

betrug 1967 (1961 = 100) für den gesamten Export 93, für den Ostexport 90.

³⁾ Siehe dazu: ECE, Economic Survey of Europe in 1967, Chapter I/5, Note on Export Performance, S. 81 ff. International Monetary Fund, 1966. Annual Report, S. 46 ff. — H. Hesse: Bestimmungsfaktoren für unterschiedliches Exportwachstum, Weltwirtschaftsdienst, Jg. 1968, Heft 2, S. 80 ff.

⁴⁾ Im strengen Sinn ist auch die Auslandsnachfrage nicht exogen vorgegeben, da sie durch Werbung, Entwicklung neuer Technologien, Substitutionskonkurrenz und so weiter

Berechnung der Struktur- und der Wettbewerbskomponente des Exportwachstums

	Ausfuhr im Jahr 0				Ausfuhr im Jahr 1				Änderung d. Marktanteile: Jahr 1 gegen Jahr 0				Struktur-quoten ²⁾	
	Alle Länder		Land I	Land II	Alle Länder		Land I	Land II	Land I		Land II		Land I	Land II
	Wert	Anteil in %	Wert	Anteil in %	Wert	Anteil in %	Wert	Anteil in %	Insgesamt in %	durch Struktur-einfluß in %	durch Wettbewerbs-einfluß in %	Insgesamt in %	durch Struktur-einfluß in %	durch Wettbewerbs-einfluß in %
Alle Waren	9.000	100	12.000	100	8.000	66,7	133,3	114,3	145,4	-5,6	+11,8	+6,2	-6,2	-750
Wert	100		100		100		100		100		100		100	
Quote %		38,9		61,1		27,1		75,9		33,3		75,9		33,3
Ware A	4.000	100	2.000	100	1.500	75,0	50,0	60,0	33,3	-17,3	+6,2	+250	-17,3	-250
Wert	44,4		16,7		37,5		38,5		6,3		38,5		6,3	
Quote %		20,0		80,0		20,0		80,0		25,0		75,0		25,0
Ware B	5.000	100	10.000	100	2.500	25,0	200,0	250,0	187,5	+5,5	+5,5	+500	+5,5	+500
Wert	55,6		83,3		62,5		700,0		93,7		93,7		93,7	
Quote %		20,0		80,0		20,0		80,0		25,0		75,0		25,0

Anmerkung: Zahlen in Klammern sind Wertangaben. — ¹⁾ Berechnet unter der Annahme, daß beide Länder ihre Marktanteile bei den einzelnen Waren im Jahre 0 auch im Jahre 1 behalten könnten. — ²⁾ Differenz (in Prozentpunkten) zwischen der Quote einer Ware an der Gesamtausfuhr aller Waren im Jahre 1 und derselben Quote im Jahre 0. — ³⁾ Strukturquote einer Ware multipliziert mit dem Anteil eines Landes an der Gesamtausfuhr dieser Ware im Jahre 0.

Die Art der Berechnung der Struktur- und Wettbewerbskomponente wird zunächst an einem Zwei-Produkte-Zwei-Länder-Beispiel dargestellt:

In der Vergleichsperiode (Jahr 0 bis Jahr 1) sei der Gesamtexport von 9.000 auf 12.000 gestiegen (+33%), wobei die Ausfuhr des Landes I von 3.500 auf 4.000 zunahm (+14,3%), die des Landes II von 5.500 auf 8.000 (+45,4%).

Im Jahre 0 hatte das Land I einen Anteil an der Gesamtausfuhr von 38,9% und war Hauptexporteur der Ware A (Marktanteil 62,5%), das Land II war mit 61,1% an der Gesamtausfuhr beteiligt und Hauptexporteur der Ware B (80%).

Im Jahre 1 verminderte sich die Auslandsnachfrage nach der Ware A auf 2.000, nach der Ware B verdoppelte sie sich hingegen auf 10.000. Diese unterschiedliche Entwicklung der Auslandsimporte bevorzugte offensichtlich das Land II und benachteiligte das Land I. Hätten die beiden Länder ihre Marktanteile bei jeder Ware aus dem Jahre 0 auch im Jahre 1 halten können, so würde der Gesamtexport des Landes I 3.250 und der des Landes II 8.750 betragen; an dem Gesamtexport wären diese Länder mit 27,1% und 72,9% beteiligt (hypothetischer Export).

Tatsächlich konnte im Jahr 1 das Land I Waren im Werte von 4.000 exportieren und hatte somit einen Anteil an der Gesamtausfuhr von 33,3% (Anteilverlust 33,3% — 38,9% = -5,6%). Die Differenz zwischen dem hypothetischen Export im Jahr 1 und dem tatsächlichen Export im Jahr 0 wird als die Strukturkomponente bezeichnet (für das Land I: 27,1% — 38,9% = -11,8%), der Unterschied zwischen dem tatsächlichen und dem hypothetischen Export im Jahr 1 als die Wettbewerbskomponente (Land I: 33,3% — 27,1% = +6,2%). Zusammen ergeben die beiden Komponenten die tatsächliche Änderung des Anteiles an der Gesamtausfuhr (-11,8% + 6,2% = -5,6%).

Unter der Wettbewerbskomponente werden alle exportbestimmenden Faktoren mit Ausnahme der Strukturkomponente zusammengefaßt. Dazu gehören nicht nur die normalerweise unter diesem Begriff verstandenen Elemente, wie z. B. relative Exportpreise, Qualität, Exportkredite und sonstige Lieferkonditionen, Werbung, sondern auch die Wirkungen der staatlichen Handelspolitik. Der Ausdruck Wettbewerb muß daher im weitesten Sinn verstanden werden.

Die Ausfuhr von industriellen Fertigwaren der wichtigsten westeuropäischen Länder nach Osteuropa wurde nach der oben beschriebenen Methode untersucht, wobei die Exporte in 36 Warenpositionen aufgeschlüsselt wurden.

Die Ergebnisse zeigen, daß der Verlust des österreichischen Marktanteiles von 12 Prozentpunkten auf Wettbewerbseinflüsse und nicht auf eine ungünstige Warenstruktur der österreichischen Ostexporte

vom Exporteur beeinflusst werden kann. Die Strukturkomponente wird auch durch die Art der statistischen Erfassung beeinflusst: Korrekt kann man diese Komponente nur für homogene Produkte berechnen — für Erzeugnisse, die im Untersuchungszeitraum neu in den Export aufgenommen werden, würde dann eine Vergleichsbasis fehlen. Die unvermeidliche Aggregation der Exporte in eine bestimmte Zahl zum Teil stark heterogener Warenpositionen läßt den Struktureffekt der Verschiebung der Auslandsnachfrage innerhalb der einzelnen Warenpositionen unberücksichtigt.

**Änderung der Marktanteile an der Ausfuhr Industrieller
Fertigwaren aus westeuropäischen Ländern**

Ausfuhr aus	Ausfuhr nach Osteuropa			Ausfuhr in alle Länder		
	Änderung des Marktanteiles insgesamt	Davon		Änderung des Marktanteiles insgesamt	Davon	
		Struktur- einfluß Prozentpunkte	Wettbewerbs- einfluß Prozentpunkte		Struktur- einfluß Prozentpunkte	Wettbewerbs- einfluß Prozentpunkte
Österreich	-1 19	-0 04	-1 15	-0 15	-0 04	-0 11
Belgien-Luxemburg	+0 08	-0 76	+0 84	+0 41	-0 28	+0 69
Bundesrepublik Deutschland	-0 91	-2 44	+1 53	+0 58	+0 24	+0 34
Frankreich	-0 08	-0 72	+0 64	-0 69	-0 21	-0 48
Großbritannien	-3 61	+1 31	-4 92	-4 56	-0 06	-4 50
Italien	+2 18	+1 72	+0 46	+2 30	+0 23	+2 07
Niederlande	+1 73	+0 15	+1 58	+0 45	+0 00	+0 45
Schweden	-0 01	-0 20	+0 19	+0 37	-0 05	+0 42
Schweiz	+0 02	+0 70	-0 68	-0 01	+0 02	-0 03
Übrige europäische OECD-Staaten	+1 79	+0 28	+1 51	+1 30	+0 15	+1 15
OECD-Europa	0	0	0	0	0	0

zurückzuführen ist, d. h. die allgemeine Entwicklung der Nachfrage in Osteuropa hat per Saldo das Wachstum der österreichischen Exporte nicht beeinträchtigt. Auch im Ostexport der meisten anderen Länder spielte die Wettbewerbskomponente eine etwas größere Rolle als die Strukturkomponente. Nur im Falle der Bundesrepublik Deutschland überlagerte der negative Struktureinfluß den positiven Wettbewerbseffekt. Frankreich, Belgien-Luxemburg und Schweden konnten ihre ungünstige Struktur durch Wettbewerbsvorsprünge ausgleichen, die Schweiz kompensierte ihre Verluste im Wettbewerb dank einer günstigen Exportzusammensetzung. Italien nützte nicht nur seinen Strukturvorteil, sondern erzielte auch Wettbewerbsvorteile. Großbritannien hingegen hatte so hohe Wettbewerbsnachteile, daß sein Marktanteil trotz günstiger Struktur am stärksten zurückging.

Noch stärker als im Ostexport schlägt die Wettbewerbskomponente im Export in alle Welt durch¹⁾. Sie hat im allgemeinen das gleiche Vorzeichen wie im Ostexport. Länder, die auf den Ostmärkten an Boden gewannen, konnten sich auch auf dem Weltmarkt durchsetzen. Nur Frankreich hatte eine negative Wettbewerbskomponente (-0,5 Prozentpunkte) im Weltexport und eine positive Wettbewerbskomponente im Ostexport (+0,6 Prozentpunkte). Diese Diskrepanz könnte vermuten lassen, daß die osteuropäischen Länder Frankreich aus politischen Gründen bevorzugen.

Eine statistisch gesicherte Erklärung der Wettbewerbskomponente der einzelnen Länder konnte nicht gefunden werden. Das wichtigste Element sind zweifellos die relativen Exportpreise. Es könnte daher eine Beziehung zwischen der Wettbewerbskomponente des Exportwachstums und der Veränderung des „export-unit-value“ vermutet werden. Berech-

nungen ergaben jedoch, daß 1961 bis 1967 für die neun untersuchten westeuropäischen Länder weder im Weltexport noch im Ostexport ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Index des „export-unit-value“ und den Wettbewerbsvorteilen bzw. -nachteilen nachweisbar ist (Determinationskoeffizienten r^2 unter 0,3). Dieses Ergebnis darf indessen nicht so interpretiert werden, als ob die relativen Preise ohne Einfluß auf die Wettbewerbslage blieben. Die statistischen Unterlagen über die Exportpreise sind mangelhaft (die export-unit-values sind z. B. keine echten Preisindizes mit festen Gewichten), die Angebotselastizität wird nicht berücksichtigt, die Reaktion der Nachfrage auf Änderungen in den relativen Preisen ist komplizierter, als die empirisch prüfbareren Modelle unterstellen usw.

Struktur und Exportwachstum

Obwohl festgestellt werden konnte, daß sowohl im Ostexport als auch im gesamten Weltexport die Strukturkomponente eine geringere Rolle als die Wettbewerbskomponente spielt, erscheint eine Untersuchung der Export-Warenstruktur nach ihren Wachstumsmerkmalen nicht uninteressant. Sie läuft auf die Frage hinaus: Welche Produkte haben an Bedeutung viel gewonnen oder verloren und daher die Exportstruktur maßgeblich verändert.

In der Übersicht S. 62, Sp. 6 und 7, werden als Maß der Strukturveränderungen *Strukturquoten* berechnet, und zwar als Differenz zwischen dem Anteil einer Warengruppe an der Gesamtausfuhr Westeuropas im Jahre 1967 und dem entsprechenden Anteil im Jahre 1961. Der *Strukturbeitrag* (Sp. 13) der einzelnen Warenpositionen zum Exportwachstum eines Landes ergibt sich durch Multiplikation der Strukturquote mit dem Anteil des untersuchten Landes am Gesamtexport der betreffenden Warengruppe im Jahre 1961.

Im Beispiel auf Seite 59 wird die Strukturquote der Ware A (-27,7%) als Differenz zwischen der Quote dieser Ware an der Gesamtausfuhr im Jahr t (16,7%) und im Jahr 0

¹⁾ Zu dem Ergebnis, daß sich die Wettbewerbskomponente stärker auswirkt als die Strukturkomponente, kamen auch andere Untersuchungen, wie etwa Economic Bulletin for Europe, Vol. 19, Nr. 1, Nov. 1967, Teil B, S. 86 und Hesse a a O, S. 82.

(44 4%) berechnet. Für die Ware B ergibt eine analoge Berechnung (83 3% abzüglich 55 6%) +27 7%.

Den Strukturbeitrag der Ware A für das Exportwachstum des Landes I (-17 3%) erhält man durch eine Multiplikation der Strukturquote der Ware A (-27 7%) mit dem Anteil des Landes I an der Ausfuhr der Ware A im Jahre 0 (62 5%). Der Strukturbeitrag der Ware B für das Land II (+22 2%) ergibt sich wieder aus der Multiplikation der Strukturquote der Ware B (+27 7%) mit dem entsprechenden Landesanteil (80 0%).

Aus der Höhe und dem Vorzeichen der Strukturquote läßt sich der Strukturwandel der Auslandsnachfrage erkennen. Aggregiert man die einzelnen Positionen in große Warengruppen, so zeigen sich im Gesamtexport und im Ostexport Westeuropas ähnliche Strukturverschiebungen, wobei die im Osthandel meist größer waren. Hohe positive Strukturquoten erreichten chemische Erzeugnisse, Konsumwaren und Investitionsgüter. In der Gruppe Halb- und Fertigwaren ergab sich eine hohe negative Strukturquote. Das bedeutet, daß sich die Warenstruktur zugunsten der erstgenannten Waren insbesondere auf Kosten der letztgenannten Gruppe verschoben hat.

Besonders fällt im Ostexport die sehr hohe negative Strukturquote von Eisen und Stahl (-14 6 Prozentpunkte) auf. Länder, die 1961 einen hohen Anteil an der westeuropäischen Eisen- und Stahlausfuhr nach Osteuropa hatten, erlitten erhebliche Marktanteils-einbußen (Bundesrepublik Deutschland 5 23 Prozentpunkte, Österreich 2 15 Prozentpunkte, Frankreich 2 10 Prozentpunkte). Hohe negative Strukturquoten ergeben sich ferner für Maschinen für Spezialindustrien (-2 94) und für Nicht-Eisenmetalle (-1 48), wodurch das Ausfuhrwachstum der Bundesrepublik Deutschland und Großbritanniens gedämpft wurde, sowie für elektrische Schaltgeräte (-1 13), die außer den Exporten der Bundesrepublik Deutschland vor allem die Frankreichs trafen. Zugute kam die Strukturverschiebung in erster Linie sonstigen Maschinen und Geräten (+3 25), chemischen Grundstoffen und Düngemitteln (+2 31), Textilwaren (+2 44), Textil- und Lederverarbeitungs-maschinen (+1 33) sowie allen Konsumwaren, insbesondere Kleidung (+1 46) und Schuhwaren (+1 32). Von der günstigen Entwicklung der Ausfuhr von sonstigen Maschinen und Geräten konnte hauptsächlich die Bundesrepublik Deutschland profitieren, Großbritannien zog Vorteile aus der Ausfuhr von Textil- und Lederverarbeitungs-maschinen sowie von chemischen Grundstoffen, Italien nutzte die Ausfuhr von Textilwaren und Österreich die von Kleidung und Schuhwaren.

Für Österreich fiel somit der starke Rückgang der östlichen Eisen- und Stahlnachfrage negativ und die lebhaftere Nachfrage nach Konsumfertigwaren positiv

stark ins Gewicht. Die kräftige Strukturverschiebung zugunsten chemischer Erzeugnisse kam Österreich nur knapp im Durchschnitt der westeuropäischen Länder zugute, vom Boom der Maschinenexporte profitierte Österreich wenig, da sie im österreichischen Osthandel relativ schwach vertreten sind. Insgesamt hielten positive und negative Struktureinflüsse einander annähernd die Waage.

Seit 1961 (dem Ausgangsjahr der vorstehenden Berechnungen) hat sich die Warenstruktur der österreichischen Exporte nach dem Osten merklich verschoben. Damit taucht die Frage auf, ob die Warenstruktur 1967 bessere Wachstumschancen bietet als die von 1961. Eine Antwort ist allerdings nur möglich, wenn man unterstellt, daß die einzelnen Warengruppen künftig die gleichen relativen Exportzuwächse (bezogen auf den Zuwachs der Gesamtexporte) haben werden wie 1961/67.

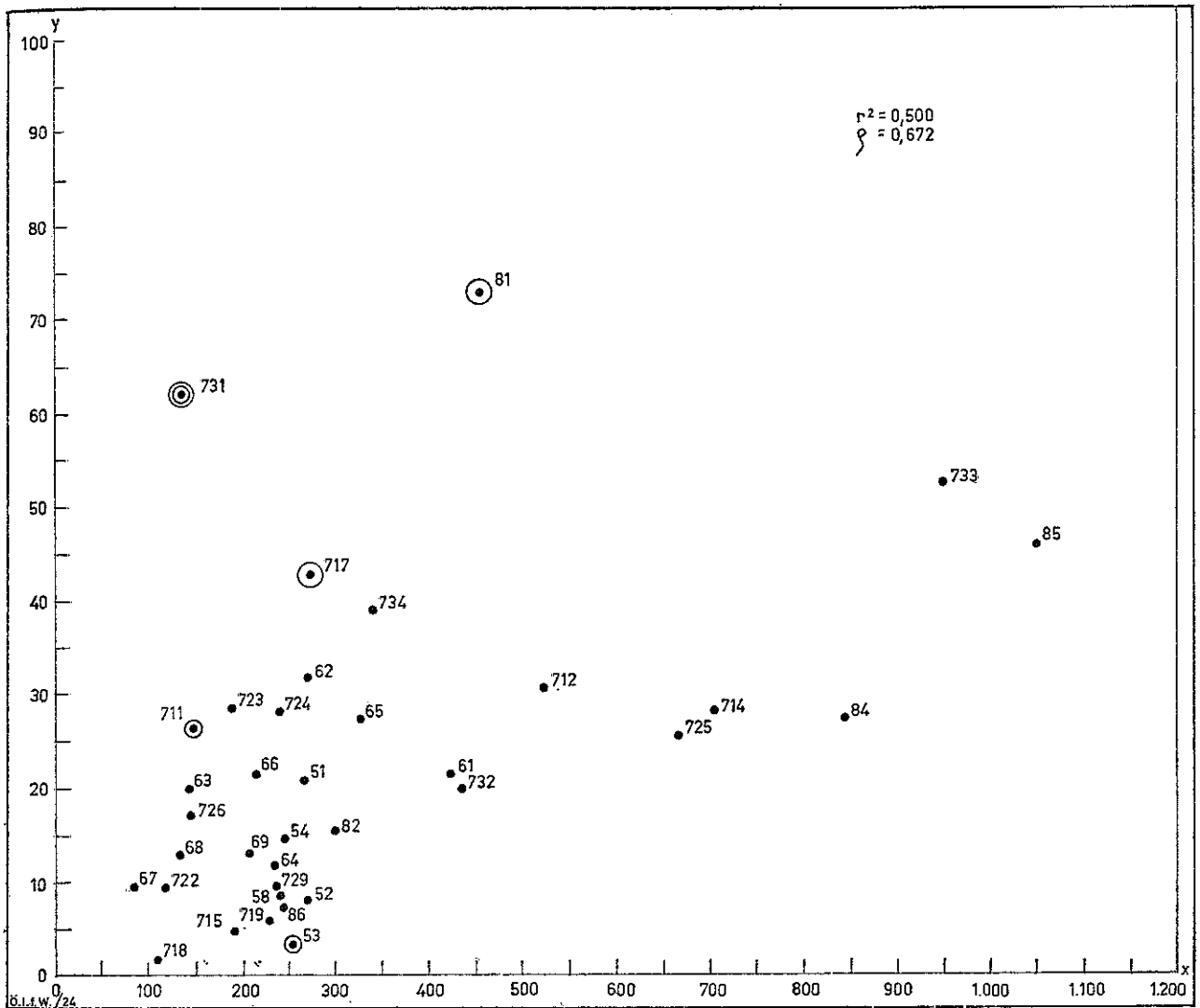
Die Berechnung ergibt für den österreichischen Ostexport einen positiven Beitrag der Strukturkomponente in der Größe von +1 18 Prozentpunkten, gegen -0 04 Prozentpunkte auf Grundlage der Exportstruktur 1961. Die gegenwärtige Struktur scheint somit günstiger zu sein als die wachstumsneutrale Struktur von 1961. Unter den angeführten Voraussetzungen könnten daher Wettbewerbsverluste im österreichischen Ostexport bis zu einem gewissen Ausmaß durch Struktureinflüsse kompensiert werden. Eine maßgebliche Rolle spielt in dieser Kalkulation die Ausfuhr von Eisen und Stahl: 1961/67 belief sich der Strukturbeitrag dieser Warenposition auf -2 16 Prozentpunkte, derzeit erreicht er nur noch -1 31 Prozentpunkte. Größere positive Strukturbeiträge könnten künftig u. a. Garne und Gewebe (Erhöhung von +0 25 auf +0 37) sowie Schuhwaren (von +0 52 auf +0 64) liefern. Diese Ergebnisse sind jedoch sehr spekulativ, da nicht zu erwarten ist, daß alle Waren, die bisher Wachstumsprodukte waren, auch künftig Wachstumsprodukte bleiben werden.

Stabile und umkämpfte Märkte

Je nach ihrer Wettbewerbsfähigkeit (im früher beschriebenen Sinne) konnten die einzelnen westeuropäischen Länder die Exporte bestimmter Waren nach Osteuropa mehr oder weniger stark ausweiten. Die Wirkungen des Wettbewerbes in den einzelnen Warenpositionen lassen sich unmittelbar durch eine Gegenüberstellung der hypothetischen und der tatsächlichen Ausfuhr im Endjahr des Beobachtungszeitraumes ermitteln¹⁾. Die Umschichtungen zwischen verschiedenen Lieferländern waren auf manchen Märkten gering (der Anteil der einzelnen Lieferländer

¹⁾ Siehe die Spalten 11 und 12 der Übersicht auf S 62.

Beziehungen zwischen dem Index 1967 (1961 = 100) der Ostexporte und dem Stabilitätsindex für einzelne Gruppen industrieller Fertigwaren



y = Anteil der wettbewerbsbedingten Umschichtungen im Ostexport 1967 (Stabilitätsindex)
 x = Index der Exporte nach Osteuropa 1967 (1961 = 100)

Die Zahlen bezeichnen die Warengruppen gemäß SITC-Code

- Extremwerte, die bei der Berechnung der Korrelation eliminiert wurden
- Extremwerte, die bei der Berechnung der Rangkorrelation eliminiert wurden
- Extremwert, der bei der Berechnung der Korrelationen eliminiert wurde

am Export nach Osteuropa blieb ziemlich stabil), auf anderen Märkten jedoch beträchtlich (die Marktanteile der einzelnen Lieferländer verschoben sich). Man kann daher stabile und umkämpfte Warenmärkte unterscheiden. Ein Maß für die Stabilität der einzelnen Warenmärkte läßt sich aus den Wettbewerbsverlusten und Wettbewerbsgewinnen der untersuchten Länder im Vergleichszeitraum gewinnen¹⁾.

¹⁾ Es wurden Quadrate von den Wettbewerbsverlusten und Wettbewerbsgewinnen der untersuchten westeuropäischen

Aus den Berechnungen ergibt sich folgendes (siehe dazu Übersicht S. 62, Sp. 8): Die Maschinenexporte werden auf einem verhältnismäßig ruhigen

Länder in den einzelnen Warengruppen gebildet und dann pro Warengruppe eine Quadratsumme errechnet. Setzt man die Wurzel aus der Quadratsumme in Beziehung zu den westeuropäischen Ostexporten in dieser Warengruppe im Jahr 1967, so erhält man den Anteil der wettbewerbsbedingten Umschichtungen am Export dieser Ware (ein niedriger Anteil bedeutet einen relativ stabilen, ein hoher Anteil einen relativ umkämpften Warenmarkt im Ostexport)

Wettbewerbsgewinne und -verluste in ausgesuchten Warengruppen im Ostexport Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland

Warenbezeichnung	SITC-Code	Wettbewerbsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Tatsächliche Ausfuhr nach Osteuropa 1967 Österreich	Index 1967 für die westeuropäischen Exporte nach Osteuropa 1961=100	Wettbewerbsumschichtungen ¹⁾
			Mill. \$		
Eisen und Stahl	67	+18 6	70 3	85 3	9 7
Maschinen für Spezialindustrien	718	+ 7 3	9 8	109 0	1 8
Kunststoffe -harze	58	+ 5 5	10 6	240 9	8 7
Schuhwaren	85	-14 6	4 3	1 050 0	45 7
Kleidung	84	-12 0	2 4	844 8	27 5
Luft- und Wasserfahrzeuge	734, 735	- 7 5	2 3	338 5	39 0
Elektroinstallationsmaterial	723	- 6 5	4 4	189 5	28 5
Andere elektrische Maschinen	729	- 5 7	6 2	237 4	9 7
Industrielle Fertigwaren	5-9	-34 4	275 3	192 0	15 9
Bundesrepublik Deutschland					
Grundstoffe und Verbindungen, Düngemittel	51, 56, 9	+33 3	85 0	266 6	20 8
Textil- und Lederverarbeitungsmaschinen	717	+22 6	43 0	276 3	42 7
Luft- und Wasserfahrzeuge	734, 735	+ 6 1	19 6	338 5	39 0
Kleidung	84	+ 5 8	8 3	844 8	27 5
Textilien	65	+ 5 1	18 5	327 7	27 3
Maschinen und Geräte a n g	719	-17 2	182 4	230 2	6 1
Schuhwaren	85	- 8 5	3 0	1 050 0	45 7
Maschinen für Spezialindustrien	718	- 6 9	35 5	109 0	1 8
Schienenfahrzeuge	731	- 6 6	2 7	136 8	62 0
Eisen und Stahl	67	- 5 1	119 9	85 3	9 7
Industrielle Fertigwaren	5-9	+45 3	848 5	192 0	15 9

¹⁾ Erklärung siehe S. 61

Markt abgewickelt (durchschnittlicher Anteil der Wettbewerbsumschichtungen 12 1%). Besonders stabil war der Markt für Maschinen für Spezialindustrien (Umschichtungen nur 1 8%), für Metallbearbeitungsmaschinen (4 9%) sowie für sonstige Maschinen (wie Heiz- und Kühlapparate, Pumpen usw. 6 1%). Dagegen wechselten die Lieferanten von Textil- und Lederverarbeitungsmaschinen ziemlich häufig (42 7%). Verhältnismäßig stabil verlief die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen (durchschnittlicher Anteil der Wettbewerbsumschichtungen 14 4%) sowie von chemischen Erzeugnissen (14 3%). Auf den Märkten für chemische Grundstoffe und Düngemittel war der Wettbewerb stärker ausgeprägt (20 9%), ebenso auf den Märkten für Konsumwaren (durchschnittlich 25 4%), Verkehrsmittel (35 2%) sowie für Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl (19 8%). Die Stabilität des Marktes für Investitionsgüter (Maschinen) hat wahrscheinlich zum Teil technische Ursachen, zum Teil hängt sie mit der Bürokratie der osteuropäischen Außenhandelsgesellschaften zusammen.

Zwischen dem Umschichtungsmaß und dem Exportwachstum läßt sich ein Zusammenhang feststellen: Expandierende Warenmärkte sind in der Regel auch stark umkämpft, stagnierende Waren hingegen werden meist auf stabilen Märkten verkauft; der Determinationskoeffizient r^2 beträgt (nach Eliminierung

von drei Extremwerten) 0 500; der Rangkorrelationskoeffizient ρ nach Spearman¹⁾ erreicht (ebenfalls nach Eliminierung von drei Extremwerten) 0 672.

Österreich hat seit 1961 durch Wettbewerbseinflüsse einen Marktanteil von 1 2 Prozentpunkten (das entspricht 34 4 Mill. \$) am westeuropäischen Ostexport verloren. Gliedert man die Ausfuhr von industriellen Fertigwaren in 36 Warenpositionen, so ergeben sich fiktive Wettbewerbsverluste von insgesamt 74 0 Mill. \$, denen fiktive Gewinne von 39 6 Mill. \$ gegenüberstehen.

Es fällt auf, daß Österreich hauptsächlich auf stabilen und gleichzeitig schwach wachsenden Märkten Wettbewerbsgewinne erzielen konnte, Wettbewerbsverluste hingegen auf umkämpften und gleichzeitig dynamischen Warenmärkten in Kauf nehmen mußte. Das scheint dafür zu sprechen, daß die österreichische Osthandelspolitik insoweit erfolgreich war, als es ihr gelang, die bestehende Exportstruktur zu kon-

$$1) \quad \rho = 1 - \frac{6 \sum d^2}{n(n^2 - 1)}$$

d = Differenz in der Rangordnung der Beobachtungen bei den einzelnen Variablen.
n = Zahl der Beobachtungen.

servieren. In neue, wachsende Märkte einzudringen, ist Österreich weniger gut gelungen.

Zieht man zum Vergleich die Bundesrepublik Deutschland heran, die 1961 bis 1967 durch Wettbewerbseffekte einen Marktanteil von 15 Prozentpunkten gewinnen konnte, so zeigt sich dort ein anderes Muster:

Westdeutschland hat Wettbewerbsgewinne hauptsächlich mit Waren erzielt, die umkämpft waren und deren Nachfrage stark stieg; Verluste mußte die Bundesrepublik Deutschland auf stabilen (aber auch auf einigen umkämpften) Märkten in Kauf nehmen.

Jan Stankovsky